

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

80 (12.3.1924) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbjährlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Goldpfennig, Sonntag 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark ausschließlich Zustelgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen.

Chefredakt. H. v. Loe. Verantwortl. f. Polit. f. Ehrhard; für den wirtsch. u. lokalen Teil: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für „Pyramide“: Karl Joch; für Inserate: S. Schreiber, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Alterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lantow, Mozartstr. 37. Telefon: Zentrum 423. Für ungelagte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Bernehmung des dritten Hauptzeugen.

Oberst v. Seiffert

Chef des Landespolizeiamtes München.

München, 12. März. Am heutigen 12. Verhandlungstag wurde die Verhandlung eröffnet mit der Vernehmung des dritten Hauptzeugen gegen den Oberst v. Seiffert, Chef des Landespolizeiamtes München, der ebenfalls unverteidigt vernommen wurde, aber erklärte, daß er keine Aussagen zu machen werde, als ob sie unter Eid erfolgten.

Seit der Errichtung des Generalstaatskommissariats habe ihm die wichtige Aufgabe der Verbindung mit den vaterländischen Verbänden obgelegen. Nach habe alle vaterländischen Kräfte sammeln wollen, die ehrlich dem Vaterlande dienen wollten, allerdings unter der Voraussetzung unbedingter Fügung unter den Staat und seine Autorität. Ob diese Voraussetzungen beim Kampf und erfüllt waren, sei freilich zweifelhaft erschienen, da er sich der Autorität auch einer nationalen Regierung nur dann fügen zu wollen schien, wenn sie seinen Willen tat.

Nachdem die erste Kampftage am 1. Mai mit einem Mißschießen des Kampfbundes geendet habe, sei eine Ernüchterung eingetreten bis zum „Deutschen Tag“ in Nürnberg, wo die Bewegung neuen Auftrieb erhielt und die Führer allmählich in einen maßlosen Größenwahn hineingekickert wurden. Die glänzende Medaillengewinnung und die mit riesigen Geldmitteln arbeitende Propaganda hätten viel Beifall erzielt, dem Hitler erlegen sei. Aus dem Mann, der der Trümmer einer großen Sache sein wollte, sei der Mann geworden, der „allein im Lande war, die Geschichte des Reiches zu retten“. Es habe nur noch einen Kampf geben, der allein war vaterländisch. Was nicht zu ihm gehörte, war separatistisch oder monarchistisch oder päpstlich oder französisch geklärt. Immer mehr habe der Kampf eine gleichgültige, ja feindselige Haltung gegen die Bayern angenommen. Bayern sei ihm nur noch Plattform für seine Ziele gewesen. Das habe Böhmer in das Wort zusammengefaßt:

Bayern ist mir wurscht!

Demgegenüber habe nach von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reichs auf der Kraft und Gesundheit der einzelnen Staaten beruhe. Dieser Unterschied zwischen nach und Hitler habe bald zu heftigen Angriffen gegen nach wegen dessen angeblicher Abhängigkeit von der Kurie geführt. nach habe ein Reichsdirektorium eritreit, das sich im Norden bilden sollte und dem Bayerns Kraft im Interesse des Reiches dienen sollte. Hitler und Ludendorff dagegen eritreiten das Direktorium Hitler-Ludendorff und dieses Direktorium sollte mit Gewalt dem Norden aufzuzwingen werden. Das sei die Lage gewesen, als nach Generalstaatskommissar wurde. Es habe für ihn nur zwei Wege gegenüber dem Kampfbund gegeben: Entweder die Bewegung mit politischen Mitteln niederhalten oder Einfluß auf sie zu gewinnen und sie in vernünftige Bahnen zu lenkender Arbeit zu lenken. nach habe sich am 1. September dem Kampfbund angeschlossen. Der Kampfbund habe dem Generalstaatskommissar gegenüber schon von vornherein einen Größenwahn erkennen lassen, daß nach immer wieder versucht, auf die Bewegung Einfluß zu gewinnen. Er selbst habe eine Reihe von Besprechungen mit zahlreichen Führern sämtlicher vaterländischer Verbände gehabt. nach habe erklärt: ebenso wie im Jahre 1919 außerparlamentarische Gruppen Bayern von der Matediktatur befreien, hält auch Bayern auf auf im Bedarfsfalle seine Kräfte bereit, um sie anderen Teilen des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Gegenüber der Reichsregierung sei nach von dem Standpunkt ausgegangen, daß eine von den ewigen Krisen und Hemmnissen des Parlamentes unabhängige Diktatur geschaffen werden müsse. Als Weg dazu erließen ihm allein die Möglichkeit, einen Druck aller Machtfaktoren des Staates, nicht nur des Militärs, sondern auch der Faktoren der Wirtschaft, der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels. Für einen solchen Druck hielt nach ein freiwilliges Bayern für besonders wichtig, zumal eine solches Reichsdirektorium zweifellos auf starken Widerstand getroffen wäre. Er selbst, Seiffert, habe das größte Interesse daran gehabt, zu verhindern, daß die Landespolizei angeworben werde, mit der Waffe gegen die vaterländischen Männer einzuschreiten. Er habe keine Befehle erteilt, die Landespolizei in die Verbände vorzudringen lassen, ohne die Führer der Verbände stets dahin aufzuklären, daß die Landespolizei als eine Truppe von Ehre und Pflichtgefühl unter allen Umständen ihre Pflicht erfüllen müsse und niemals durch politische Strömungen sich hin und her ziehen lasse und ihren Befehlen gehorchen. Er habe stets gesagt: Machen Sie keine Unüberlegtheiten! Tun Sie nichts, was zu einem Zusammenstoß mit Reichswehr und Landespolizei führen muß! Wenn

Sie etwas Gewalttätiges machen, so muß das zu einem Zusammenstoß führen.

Gleich nach Errichtung des Generalstaatskommissariats habe er Hitler gesagt, daß es der vaterländischen Sache doch schädlich sei, wenn er sich mit dem Kampfbund absetze. Hitler habe erwidert, nach sei abhängig von der Kurie, vom Parlament und von der Bayerischen Volkspartei. Es gingen Fräden vom erzbischoflichen Palais und zu der französischen Gesandtschaft. nach habe nach Berlin, der seine nach Berlin. Infolgedessen könnten sie (Hitler und nach) nicht zusammenfahren, wenn nach nicht ebenfalls nach Berlin fahre.

Alles was Dr. Weber und Hitler hierüber ausgelegt hätten, sei erfunden und unwahr. Ueber

seine Reise zum General v. Seekt

nach Berlin erklärte der Zeuge, daß auch über diese Unterredung hier ein Phantasiegebäude errichtet worden sei. Die Reise habe den Zweck gehabt, die in Berlin umlaufenden unangehörlichen Gerüchte, es werde seitens des vaterländischen Grenzschutzes Bayern ein Vormarsch nach Berlin erfolgen, nachdrücklich zu dementieren. Er habe auch Seekt unterrichtet, daß auf entscheidende Weisung nachs über rein politische Abwehrmaßnahmen hinausgehenden Teilvorrichtungen einzelner Verbände bereits abgebaut oder im Abbau seien und daß jedenfalls an einen Marsch nach Berlin nicht zu denken sei.

Er habe weiter Seekt über die starke Erregung in den vaterländischen Verbänden Bayerns unterrichtet, die die Gefahr mit sich bringe, daß es zu einem Ueberaktivismus überhöhter Gemüter kommen könne, daß aber nach sich bemühe, Vorbehalten zu verhindern. Weiter habe er Seekt mitgeteilt, daß die Gerüchte über separatistische Absichten nachs unrichtig seien und daß nach ebenso gut deutsch denke wie jeder vernünftige Bayer.

Ueber die Unterredung mit Seekt habe er, Zeuge, den Ministerpräsidenten Kallina Mitteilung gemacht. Hitler oder Dr. Weber zu unterrichten, sei ihm nicht in dem Sinn gekommen. In der Besprechung vom 6. November mit den Führern der Verbände habe nach eindringlich vor Vorfällen gewarnt. Vorkommnisse erklärte, daß sich die Reichswehr niemals in einen Kampfbund hineinziehen lassen werde. Er selbst habe betont, daß

die Landespolizei jeden Befehl nachs ausführen werde.

Am 8. November nachmittags hat der Zeuge die Chefs der Landespolizei in Bayern zusammengerufen, um sie zu unterrichten, daß Hitler in München eine Reichsdiktatur bilden und mit Gewalt nach dem Norden vorzuziehen wolle, daß ein ganz unmaßgeblicher katastrophaler Plan sei und daß die Landespolizei nötigenfalls von der Waffe Gebrauch machen müsse.

Der Zeuge erklärte dann zusammenfassend, er habe das Versprechen Dr. Webers, das Versprechen Ludendorffs und das wiederholte Versprechen Hitlers gehabt. Im Vertrauen darauf, sei er in die hinterhältigste Falle im Bürgerbräuereier geraten. Die dort vollzogene Rettung des Vaterlandes sei nichts als staatlicher Selbstmord und nichts als bloße Aufopferung anderer Jugend gewesen. Diesem Unheil freien Lauf zu lassen, wäre ehrlos, pflichtvergessen, feige und schmachvoll gewesen. Wenn hier Männer vor Gericht stünden, so treffe die Schuld allein jene, die den sinnlosen Ueberfall vollführt und nicht nur ihr eigenes Wort gebrochen haben, sondern das Wort Ludendorffs mißbraucht haben, nicht aber jene, die in schwerster Stunde das Vaterland und den Staat gerettet haben. Auch dieser Zeuge ist überzeugt, daß der Plan Hitlers aus sofort die Franzosen, Polen und Tschechen auf den Hals geholt hätte, daß es zu einem Kampf zwischen Nord und Süd und zur Versklavung der staatlichen Machtmittel gekommen wäre, letzten Endes zur Versklavung Deutschlands. Er habe sich aufs bestmögliche gegen die ihm angedachte Rolle und sei stolz darauf, dem Vaterland gedient zu haben.

Der erste Staatsanwalt beantragt nun für die weitere Vernehmung Seifferts den

Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die Verteidiger protestieren dagegen mit der Begründung, es sei unzulässig, daß jetzt wieder die Furcht vor der Öffentlichkeit komme und das, was Seiffert ausgesagt habe, 24 Stunden später unumwiderrufen ins Land jange. Auf Verlangen der Verteidiger wurde schließlich eine Pause von 20 Minuten eingelegt, damit die Anwälte sich über die Taktik der Vernehmung verständigen könnten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gaben die Angeklagten Dr. Weber, Hitler, Böhmer und Ludendorff Erklärungen ab, in denen die Darstellungen des Zeugen v. Seiffert in verschiedenen Punkten als unrichtig bezeichnet wurden, wobei General Ludendorff erneut auf seine Erklärungen im Interesse der Reichswehr hinwies.

Die Gesamtverteidigung ließ eine Erklärung abgeben, die besagt, daß erstens Herr v. Seiffert als Zeuge nicht ruhig und sachlich gesprochen, sondern eine Verteidigungsrede für nach, Vorkom und Seiffert gehalten habe, daß zweitens die Verteidiger eine große Zahl wichtiger Fragen an den Zeugen zu richten haben, die aber bis zum Schluß der Vernehmung nachs zurückstellen, und daß drittens die Verteidigung Widerspruch dagegen erhebe, daß die drei Herren und ihr etwaiger Vorkomrat geschützt werde, weshalb sie verlangen, daß insbesondere die Besprechung vom 6. November von den 51 Prozent gegen den Staatsreich des Herrn v. Vorkom und dem normalen Wege nachs in Berlin in aller Öffentlichkeit verhandelt werde, um die objektive Wahrheit festzustellen.

Der erste Staatsanwalt erklärte mit erhobener Stimme, er müsse mit Entrüstung sich gegen den Vorwurf aussprechen, der heute von der Verteidigung erhoben werde, als ob irgendwie die Herren nach, Vorkom und Seiffert vor einer Auflage wegen Vorkomrat in Schutz genommen werden sollten. Das prüfe die Staatsanwaltschaft mit aller Gewissenhaftigkeit und das werde auch ohne Rücksicht auf die Person durchgeführt. Es liege nicht der mindeste Grund vor, einen derartigen schweren Vorwurf in der Öffentlichkeit zu erheben.

Der zweite Staatsanwalt Chardt machte dabei einen Zwischenruf, der vom Vorsitzenden als unpassend zurückgewiesen wurde.

Rechtsanwalt Moder, der Sprecher der Verteidigung, erklärte, er habe der Staatsanwaltschaft nicht den Vorwurf machen wollen, daß sie die Herren nach, Vorkom und Seiffert in ihrem hochverräterischen Unternehmen schütze, aber er wolle nicht den Anschein erwecken lassen, als ob hier mit zweifelt Maß gemessen werde.

Justizrat Kobi erklärte, die bisherige eidliche Vernehmung von Zeugen habe bereits dargelegt, daß der Marsch nach Berlin die ausgesprochene Absicht der drei genannten Herren gewesen sei und die Verteidigung müsse jetzt den Nachweis erbringen, daß die drei Hauptzeugen in wesentlichen Fragen von der objektiven Wahrheit abgewichen seien.

Staatsanwalt Dr. Stenalein betonte, es sei unzutreffend, daß durch die bisherige eidliche Aussagen schon nachgewiesen sei, daß der Marsch nach Berlin die Absicht der drei Herren gewesen sei. Ob das nachgewiesen werden kann, wird das Gericht zu prüfen haben.

Der Gerichtshof zog sich darauf zur Beratung über die Frage der weiteren Öffentlichkeit der Sitzung zurück und ver kündete nach einiger Zeit folgenden Beschluß:

Für die Dauer der weiteren Vernehmung des Zeugen Seiffert wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da sie eine Gefährdung der Staatssicherheit bedeuten könnte. Die Vernehmung des Zeugen Seiffert soll sich auf die Vorgänge erstrecken, die sich nicht in öffentlicher Sitzung behandelt werden können. Ferner ist in nichtöffentlicher Sitzung darüber zu verhandeln, inwieweit die Besprechung der Zusammenkunft vom 6. November in öffentlicher Sitzung erfolgen kann.

Der Saal leert sich hierauf. Den Vertretern der Staats- und Reichsbehörden war die Anwesenheit gestattet worden. In der Vorbereitungszeit wurde nicht mehr öffentlich verhandelt.

Für Einführung der Sommerzeit.

Berlin, 12. März. Wie der amtliche preussische Pressedienst meldet, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, an das Reich mit dem Antrag heranzutreten, für das Sommerhalbjahr 1924 die Sommerzeit einzuführen. Maßgebend für die Beschlußfassung waren Ermüdungen finanzpolitischer Art und die Erkenntnis für den Wert der Sommerzeiteinrichtung für die Volksgesundheit, Schwierigkeiten, die sich durch die Einführung der Sommerzeit in einzelnen Teilen der Landwirtschaft ergeben, kann nach Ansicht des Staatsministeriums durch verkehrstechnische Umstellungen und Maßnahmen auf spezielle landwirtschaftliche Bedürfnisse, z. B. durch Späterlegung der Mähzüge u. a. m. Rechnung getragen werden.

Die Golddiskontbank.

Berlin, 12. März. (Drahtber.) Nach kurzer Debatte nahm heute mittag der Hauptauschuß des Reichstages die Vorlage der Regierung über die Golddiskontbank an. (Siehe auch Seite 1)

Kammer und Senat.

(Von unserem Partier Vertreter.)

Der plötzliche Konflikt zwischen Regierung und Senat, der durch die Ablehnung der neuen französischen Finanzgesetze durch die Finanzkommission des Senats heraufbeschworen wurde und in Paris zur politischen Sensation sich gestaltete, läßt es angebracht erscheinen, die verfassungsmäßigen Rechte von Senat und Kammer einmal kurz zu umreißen, da die Rechte beider Häuser bei der Staatsneugestaltung oder irgendwelchen Budgetbewilligungen leicht zu argen Verwicklungen führen können, die, wie berichtet, in Paris sogar bis zur Senkung des Tages: den möglichen Rücktritt des Kabinetts Poincaré steigerten.

Die jetzige französische Verfassung rührt aus dem Jahre 1875. Die Verfassung beider Parlamente regelt Artikel 10 und folgende des Gesetzes vom 16. Juli 1875. Dieses Gesetz, das sich bemüht, das Prinzip nationaler Souveränität darzustellen, übernimmt die Bestimmungen der Parlamente eigentlich unverändert aus den Verfassungen der Jahre 1871 und 1849.

Die verfassungsmäßige Erledigung eines Gesetzes vorliegt in Frankreich in Frankreich folgende: Nach Artikel 3 des Gesetzes vom 25. Februar 1875 besteht das Initiativrecht nicht nur darin, dem Parlament ein Gesetz vorzuschlagen, sondern dieser Artikel verleiht jedem Abgeordneten übrigens andererseits ebenso aut dem Präsidenten der Republik ein Recht zur Änderung (le droit d'amendement et le droit d'interpellation). Jeder derartige Antrag ist dem Präsidenten der Kammer schriftlich einzureichen, der dem Plenum davon Kenntnis gibt und ihn dann der zuständigen Kommission überweist, die binnen zehn Tagen einen Bericht zu erstatten hat, der auf „Ablehnung“ oder auf „Berücksichtigung“ erkennen kann.

Als dann der neue Entwurf im Plenum in drei Lesungen angenommen worden, so wird er vom Präsidenten der Kammer unter abwechselnder Benachrichtigung der Regierung dem Präsidenten des Senats übermitten. Nimmt der Senat das neue Gesetz unverändert an, so legt der Senatspräsident durch den Präsidenten der Republik das zukünftige Ministerium hiervon in Kenntnis. Wünscht der Senat Änderungen, so bleiben der Kammer zwei Wege:

1) Sie kann auf Vorschlag auch nur eines Mitgliedes eine Kommission ernennen, die sich mit einer Kommission des Senats in Verbindung setzt. Wird dadurch eine Einigung erzielt, so erstattet die Kommission dem Plenum dementsprechend Bericht.

2) Weist die Kommission den Vorschlag einer gemeinschaftlichen Beratung (conference) zurück oder wird keine Einigung erzielt, so kann nur die Regierung den Gesetzentwurf, und zwar innerhalb von zwei Monaten, neu einbringen. Genau so ist es, wenn der Senat den neuen Gesetzentwurf ablehnt. Nebenbei ist der Senat, wenn umgekehrt ein Gesetzentwurf des Senats von der Kammer abgelehnt oder geändert wird. Bei Budgetberatungen ist die Situation wesentlich schwieriger. Die verfassungsmäßige Erledigung aller Finanzgesetze und dergleichen kann, da sie durch beide Körperlichkeiten geschehen muß, wie die Beratungen des Etats dazum, sich außerordentlich komplizieren.

Erfolgreich sind hierfür Gesetze aus den Jahren 1894, 1898, 1899, 1901 und unendlich aus dem Jahre 1871. Einer der besten Kenner der Materie, Kasimir Perrier, der bekannte französische Staatsmann, hat selbst wiederholt auszusprechen müssen, daß für die hier denkbaren Komplikationen sich kaum überhaupt noch allgemein gültige Regeln aufstellen lassen könnten. Fast unübersehlich ist die französische Verfassung bei außerordentlichen Krediten, wie im vorliegenden Falle. Indemnachweise festzustellen ist der Vorgang in den §§ 30-35 des Finanzgesetzes vom 16. Sept. 1871. Bei Differenzen zwischen Kammer und Senat, d. h. wenn die verfassungsmäßige vorgeschriebene Einigung bei der Dauer nicht zu erzielen ist, bleibt wie im vorliegenden Falle, der Regierung eigentlich kaum etwas anderes übrig, als durch ein Machtwort die Situation zu klären.

Die französische Verfassung kennt aber noch einen besonderen Fall einer gemeinsamen Sitzung von Kammer und Senat, die als „Konferenz“ bezeichnet wird und in dem 865. Artikel des Konstitutionsgesetzes im Artikel des Verfassungsgesetzes vom 16. Sept. 1871. Bei Differenzen zwischen Kammer und Senat, d. h. wenn die verfassungsmäßige vorgeschriebene Einigung bei der Dauer nicht zu erzielen ist, bleibt wie im vorliegenden Falle, der Regierung eigentlich kaum etwas anderes übrig, als durch ein Machtwort die Situation zu klären.

Die französische Verfassung kennt aber noch einen besonderen Fall einer gemeinsamen Sitzung von Kammer und Senat, die als „Konferenz“ bezeichnet wird und in dem 865. Artikel des Konstitutionsgesetzes im Artikel des Verfassungsgesetzes vom 16. Sept. 1871. Bei Differenzen zwischen Kammer und Senat, d. h. wenn die verfassungsmäßige vorgeschriebene Einigung bei der Dauer nicht zu erzielen ist, bleibt wie im vorliegenden Falle, der Regierung eigentlich kaum etwas anderes übrig, als durch ein Machtwort die Situation zu klären.

Ob die französische Regierung in der Tat zu diesem höchst zweifelhaften Mittel ihre Zuflucht nehmen wird, werden die kommenden Wochen lehren.

Die Versuche zur Rettung des Franken.

Paris, 12. März. (Drahtber.) Die Pariser Blätter machen viel Lärm über die Maßnahmen, die von der französischen Regierung beschlossen worden sind, um die weitere Entwertung des Franken zu verhindern.

Neben den Bemühungen um Kredite in England und Amerika gehen die Bestrebungen der französischen Regierung dahin, die Einnahmen zu erhöhen und die Ausgaben herunter zu brücken.

Die Frankenspannung wird natürlich auch zu Wahlmanövern ausgenutzt. Die jegliche Mehrheit des Parlaments sieht dem Wahltag mit Sorge entgegen, ihre Gegner natürlich nicht, die Politik der Parlamentarier für die Geldentwertung und für die Feuerung veranwortlich zu machen.

Die Nachrichten aus dem Ausland, besonders aus England und Frankreich, lauten für die Entwicklung der französischen Finanzkrise nicht hoffnungsvoll.

Die Brille.

Von Karl Lütke.

Das äußere Merkmal des intellektuellen Menschen von heute, die große Brille, ist Anlass und Ursache zur betrüblichsten Tragödie meines lieben Freundes Guido Bachmann geworden.

Zur Tragödie: Guido Bachmann liebte vor zwei Jahren fest und ausdauernd, nur ein wenig zu schwärmen, ein reiches, schönes, fluges Mädchen.

Agnes Waderling schien ihm gewogen, trotzdem er mit gewisser Schüchternheit den Sturm auf die mehrfach belagerte Festung immer wieder hinausjagte.

Was würde Agnes Waderling sagen? Die Brille war ein schwerwiegender Grund, daran konnte nicht gezweifelt werden.

Die Brille sah mein guter Freund aber nur unvollkommen, und die schöne Agnes nur unvollkommen zu sehen... das ging nicht. Die Brille mußte sein!

Nun hätte Guido Bachmann einen Klemmer tragen können. Aber sein edleres Geschickteil fühlte dermaßen starke Abneigung gegen solcherlei Belastungsproben, daß der Plan nach vielen mißlungenen Versuchen aufgegeben werden mußte.

Die Zeit ging über allerlei Versuchen und Ervägungen hin.

beeinflussen, daß sie für die Reparationskommission annehmbar werden. Eine Ablehnung der Sachverständigenvorschlüge durch die Reparationskommission wäre ein neuer schwerer Schlag für die französischen Finanzen.

Die Abrüstungskomödie.

Die Abrüstung sei die Parole, aber niemand folge!

London, 12. März. (Drahtber.) Bei der gestrigen Debatte im Unterhaus sagte Unterhausssekretär Vetch unter anderem noch, die internationale Abrüstung sei die Parole der Regierung.

Das Betrüben für den Luftkampf.

W.F. London, 12. März. Der Unterhausssekretär für Luftfahrtwesen erklärte im Unterhaus bei der Einbringung der Voranschläge für die Luftstreitkräfte über die Erweiterung der Luftstreitkräfte, die Regierung erweitere ihre Rüstungen nicht, sondern sehe sie herab, denn es ergebe sich eine beträchtliche Verminderung der Ausgaben für Kriegszwecke während des laufenden Jahres.

Die Abrüstungskomödie im Völkerbund.

Genf, 12. März. Der Völkerbundsrat feierte am Dienstag nachmittags seine Beratungen in öffentlicher Sitzung fort. Der Rat befaßte sich u. a. mit der Abrüstungsfrage und beauftragte seinen Präsidenten, alle Mitgliedstaaten des Völkerbundes, welche ihre Anträge über den September des letzten Jahres in Genf ausgearbeiteten Entwurf eines internationalen Abkommens für gegenseitige Disziplinierung und Abrüstung noch nicht zur Kenntnis gebracht haben, zu ermahnen, dieses vor der kommenden Jahresversammlung zu tun.

Der spanische Berichterstatter des Völkerbundesrates Quinones de Leon referierte über den Stand der verschiedenen Danziger Angelegenheiten. Was die Frage des Schutzes der Interessen Danziger Bürger in Polen und Danziger Organisationen betrifft, beschloß der Völkerbundrat, durch einen juristischen Ausschuss unterzucht zu lassen, inwieweit der Völkerbund hier zuständig ist.

Streikfieber in England.

Ul. London, 12. März. Die Lohnverhandlungen im Bergbau sind gescheitert, obwohl von Arbeitgeberseite bedeutende Konzessionen gemacht wurden, auf Grund deren für Donnerstag eine Einigung erhofft wird.

Die Golddiskontbank.

Berlin, 12. März. (Eig. Drahtber.) Der Haushaltsausschuss des Reichstags trat heute vormittag in die Einzelberatung des Gesetzentwurfs über die deutsche Golddiskontbank ein. Der Vorsitzende Dr. Bachmeier (D.Vp.) teilte mit, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor Samstag nicht in Berlin eintreffen könne.

Die Aenderung des Bankgesetzes.

Berlin, 12. März. (Eig. Drahtber.) Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf betreffend Aenderung des Bankgesetzes zugegangen. Der Entwurf bildet die notwendige Ergänzung des dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurfs über die deutsche Golddiskontbank.

Die Kapitalbeschaffung für die Golddiskontbank.

Berlin, 12. März. Die den Blättern zufolge verlautet, treten die Privatbanken mit der Reichsbank zu einer endgültigen Aussprache über die Teilnahme an dem großen Zeichnungsfonds für fünf Millionen Pfund Sterling der Aktien der neuen Golddiskontbank zusammen.

Der Wahltag.

Berlin, 12. März. (Eig. Drahtbericht.) Zwischen einigen Parteien des Reichstags finden zur Zeit Verhandlungen statt, ob es nicht möglich sei, den Tag der Neuwahlen auf Samstag, den 12. April, festzusetzen.

Die Beamtengehälter.

Berlin, 12. März. Gestern nachmittag traten die Beamten der Spitzenorganisationen zusammen, um sich über ihre Stellungnahme zur Aufbesserung der Beamtengehälter schlüssig zu werden.

nach in dieser Woche mit den Organisationen über das Ausmaß der Erhöhungen verhandelt wird.

Explosion in Oppau.

Ludwigshafen, 12. März. Im Oppauer Wert der Bad. Anilin- und Sodafabrik explodierte heute morgen 12 Uhr ein Gasgenerator. Ueber die Ursache des Unfalls war noch nichts Näheres festzustellen, da in die Auslieferung die Notstandsarbeiter aus dem Wert vertrieben haben.

Ludwigshafen, 12. März.

Die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen hat dem Betriebsausschuß dargelegt, daß die lebenswichtigen Betriebe in Gang gehalten werden müssen.

Aus der Pfalz.

Kirchheimbolanden, 12. März. Vom Bezirksamt wurde im Einverständnis mit der Regierung und der Bezirksbehörde der Kreisbürgermeister Dreißmachsmeister Johann Hoffmann in Kirchenheim wegen Amtverfehlung seiner Stelle entbunden.

Aus dem Landtag.

Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung bei der Reichsregierung nachdrücklich für eine erhöhte Rüstung für die Kriegsbekämpfung und Kriegsinteressen einzutreten soll.

Badische Politik

Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, wonach die Regierung bei der Reichsregierung nachdrücklich für eine erhöhte Rüstung für die Kriegsbekämpfung und Kriegsinteressen einzutreten soll.

Kleines Feuilleton

Flugzeuge als Hüte in Ebnat. Die schwere Ebnat dieses kalten Winters, die große Streden der Ofise hat aufzuheben lassen, bringt für die Bewohner kleinerer Inseln im Sundmanche Fährlichkeit mit sich.

Die Freude Guido Bachmanns war unbeschreiblich. Er gedachte nun endgültig zum entscheidenden Angriff bei Agnes Waderling vorzugehen. Und er ging hoffnungsvoller denn je zu den Abenden, die der Stadtrat gab.

Die Biene eines der ältesten Haustiere. Die wahrscheinlich älteste geschichtliche Nachricht über die Biene die Kenntnis von ihrer Lebensweise und damit wohl auch von deren Verwertung verrät, findet sich wie in einer schwerer Zeitschrift berichtet wird, auf dem Sarkophag des Königs Menka, der um ungefähr im 3023 vor Christi Geburt lebte.

Der Gefahr dachte sich Guido Bachmann nicht auszuliegen. Die Zeiten und die Moden ändern sich rasch, trübete er sich. Die Brille mußte verschwinden und nur einige wenige sie tragen. Darunter er, dem sie unvermeidlich wegen seiner Kräftigkeit war.

Bild mit der Zeit in einer Art wieder, die nur als ansprechend bezeichnet werden konnte. Guido Bachmann sah gut aus in seiner Brille! Er gewann augenscheinlich, sah intelligenter aus, stattdeser... So hatten sich Brille und Gesicht einander angepaßt.

Die Freude Guido Bachmanns war unbeschreiblich. Er gedachte nun endgültig zum entscheidenden Angriff bei Agnes Waderling vorzugehen. Und er ging hoffnungsvoller denn je zu den Abenden, die der Stadtrat gab.

Die Biene eines der ältesten Haustiere. Die wahrscheinlich älteste geschichtliche Nachricht über die Biene die Kenntnis von ihrer Lebensweise und damit wohl auch von deren Verwertung verrät, findet sich wie in einer schwerer Zeitschrift berichtet wird, auf dem Sarkophag des Königs Menka, der um ungefähr im 3023 vor Christi Geburt lebte.

Der Gefahr dachte sich Guido Bachmann nicht auszuliegen. Die Zeiten und die Moden ändern sich rasch, trübete er sich. Die Brille mußte verschwinden und nur einige wenige sie tragen. Darunter er, dem sie unvermeidlich wegen seiner Kräftigkeit war.

Ein gefährliches Experiment. Folgende Anecdote macht zuerst die Kunde durch Paris: Ein alter Herr wollte gern von dem berühmten Professor W o r o n o w verurteilt werden.

Der junge Mann hustete. "Gabe ich Ihnen 100 000 Franken verprochen? Das muß in meiner Kindheit gewesen sein."

Das handelt sich um eine ganz klare deutliche Abmachung", sagte der Chirurg. "Meinetwegen", erwiderte der Pinalina sagend. "Das geht mich nichts an. Da müssen Sie sich an meinen Vater wenden, ich bin nicht mündig!"

Aus Baden

B. Durlach, 12. März. In dem Tod des Maurers Weber von Böschbach geht uns folgende Mordtat zu...

Mannheim, 12. März. Zwei an der Grenze des besetzten Saargebietes von Mannheim sitzende Gattungsleute...

Mannheim, 12. März. Vor kurzem fand in den Räumen des Tiefbauamtes eine Abrechnung über den langjährigen Amtsvorstand des Tiefbauamtes...

Eberbach, 11. März. Zu dem Austausch des amerikanischen Oberleitnants Griffith, des Anführers auf den Verdolli-Überfall...

Weinheim, 12. März. In der Morbtalstraße hielt der Untersuchungsrichter im Beisein des Mörders Landwirt Georg Red hier einen neuen Verhör...

Zauberhofsheim, 12. März. Durch Feuer ist die Scheuer der Döbler'schen Mühle in Hochhausen vollständig zerstört worden...

Gernsbach, 12. März. In der Frage des Ausbaus der Murraltalbahn war kürzlich eine Abordnung württembergischer Murraltalgemeinden bei der Reichsbahndirektion...

Diesenburg, 12. März. Zum erstenmal tauchte der Bürgerausschuss wieder im Bürgeraal, nachdem dieser von den Franzosen wieder freigegeben worden ist...

stand der Vorschlag für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1924, der auf Goldmark finanziert ist und nach fünfstündiger Beratung angenommen wurde...

St. Blasien, 12. März. Durch die außerordentlichen Schneeverwehungen in den Tagen vor dem 10. März war Schlußsee benutzbar von allem Verkehr abgeschnitten...

Freiburg, 12. März. Wegen früherer Legung des Schnellzuges D 44 verfehlt Zug 872 (werntags) ab Montag, den 17. März d. J.

St. Blasien, 12. März. Durch die außerordentlichen Schneeverwehungen in den Tagen vor dem 10. März war Schlußsee benutzbar von allem Verkehr abgeschnitten...

St. Blasien, 12. März. Durch die außerordentlichen Schneeverwehungen in den Tagen vor dem 10. März war Schlußsee benutzbar von allem Verkehr abgeschnitten...

St. Blasien, 12. März. Durch die außerordentlichen Schneeverwehungen in den Tagen vor dem 10. März war Schlußsee benutzbar von allem Verkehr abgeschnitten...

St. Blasien, 12. März. Durch die außerordentlichen Schneeverwehungen in den Tagen vor dem 10. März war Schlußsee benutzbar von allem Verkehr abgeschnitten...

St. Blasien, 12. März. Durch die außerordentlichen Schneeverwehungen in den Tagen vor dem 10. März war Schlußsee benutzbar von allem Verkehr abgeschnitten...

teilung der Löschungsbewilligung wegen empfangener Zahlung in Papiermark verpflichtet seien. Dieses Borgehen entspricht nicht dem Gesetz...

Weiter sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufwertungsbestimmungen der 3. Steuernotverordnung auf solche Hypotheken keine Anwendung finden...

Endlich gelten Vereinbarungen zwischen Gläubiger und Schuldner über eine höhere als die gesetzliche Aufwertung nach wie vor...

Es ist zu hoffen, daß alle Schuldner, deren Vermögenslage ihnen dies gestattet, sich zu solchen Aufwertungsvereinbarungen aus rechtlicher Gesinnung bereit finden...

Pässe für die Pfalz. Man schreibt uns: Durch entsprechende Verordnungen ist seit einiger Zeit der Verkehr zwischen dem rechtsrheinischen und linksrheinischen Ufer erleichtert...

Neudingen bei Donaueschingen, 12. März. Die hiesige Reichswehrfamilie Schäfer hat die Nachricht erhalten, daß ihr 24-jähriger Sohn in der Fremdenlegion bei Kämpfen mit marokkanischen Truppen getötet worden ist...

Aus dem Stadtkreise

Die Aufwertung von Hypotheken. Vom Schutzverband der Aufwertungs-gläubiger erhalten wir folgende Zuschrift:

Nach § 11 des Art. 1 der 3. Steuernotverordnung sollen die Gläubiger von Hypotheken dann von der Aufwertung ausgeschlossen sein...

Selbstmord. Ein 78 Jahre alter Privatier hat sich in der Nacht vom 11. auf 12. März in seiner, in der Schwabstraße befindlichen Wohnung aus Schwermut, durch einen Revolverstoß getötet.

Schwinderin. Eine vielfach bestrafte Näherin aus Neuenbürg reifte von hier nach Stuttgart und gab dort ein Telegramm an ihre hiesige Adresse auf, wonach sie aus Amerika eine größere Erbschaft zu erwarten habe...

Unfälle. Beim Schmirren eines Riemens brach gestern vormittag ein verheirateter Fabrikarbeiter von hier in einer Fabrik im Dammwald die linke Hand zwischen Riemen und Riemenrollen, wobei er starke Quetsch- und Rißwunden erlitt...

Drahtfelles das Zuggewicht auf den rechten Fuß und zerquetschte ihm drei Zehen. Auch er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Drei Fahrraddiebstähle wurden gestern durch unbekannte Täter in verschiedenen Stadtbezirken verübt.

Zur Anzeige gelangten mehrere Führer von Kraftfahrzeugen, weil sie auf der Kaiserstraße übermäßig starken Rauch entwickelten.

Der Feuerwehler an der Pestalozzischule wurde in verflohtener Nacht 12.10 Uhr durch einen Unbekannten mutwilligweise gezogen und dadurch die Feuerwache unnötig alarmiert.

Festgenommen wurden: ein Schreiner aus Thannhausen, der vom Amtsgericht Augsburg wegen verurteilter Abreibung geschickt wurde, ein Koch von hier wegen Körperverletzung, ferner neun Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

Ueber die Bedeutung des Sprechens spricht am nächsten Abend Hauptlehrer Jock vom Stadt-Sprechsaal im Rahmen einer vom Karlsruher Turnverein 1946 anberaumten Versammlung im 'Raiffeis' Saal...

Die Marneffahrt. Die große Schlacht an der Marne, von den Franzosen mit Vorliebe als das Marne Wunder bezeichnet, stellt sich in den neueren Untersuchungen immer mehr als der eigentliche Wendepunkt des Weltkrieges, als der Anfang des für uns so traurigen Endes heraus...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber, der in einer auch für Laien wohlverständlichen Form diesen wichtigen Schlachttag vom Jahre 1914 darstellt...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber...

Der Vortrag, der am 17. März im Eintratsaal über dieses Thema stattfinden wird, wird daher mit Interesse zu erwarten sein. Vortragender ist Major a. D. Dr. Carl Schmittenber...

Vom Wetter

Wetterausblick für Donnerstag, 13. März: Heiter, kältere Nachfröhe, sonst Temperatur unverändert, Nordostwind...

Table with 4 columns: Station, 12 März, 11 März, 10 März. Rows: Zuffenhausen, Heilbronn, Karlsruhe, Mannheim.

Tänze in der Nacht.

Roman von Otto Lothar Niemalsch. Amerik. Copyright 1924 by A. Madsack & Co., Hannover.

(1) Lorenz' erster Gedanke war Dörverdingen. Aber Tentotten konnte ihn beruhigen — dort war alles wie sonst und außer Gefahr.

Die Ereignisse in Berlin spitzten sich dagegen täglich weiter zu. Man mußte mit politischen Explosionen rechnen und es schien rathsam, den Tanzabend aufzuschieben...

Niemand mußte, was werden würde. Vorläufig schien die Kraft und die Macht Golekts noch ungebrochen.

Der Saal, in dem der Tanzabend stattfinden sollte, lag in einer von den Wirren unberührten Gegend. Behördlicherseits wurden keine Einwendungen gegen künstlerische Veranstaltungen erhoben...

Gegen 8 Uhr wurde Lorenz, der während der letzten unruhigen Tage im Hause Tentottens geblieben war, ein Brief überreicht. Die Ueberbringerin wartet auf Antwort...

Golekts? Er rief ihn? An diesem Tage — in dieser Stunde? Was wollte er von ihm? Was war geschehen? Und was war zu tun? Er fühlte ein leichtes Zittern in den Anien.

Tentotten. Er war nicht im Hause. „Wer hat den Brief gebracht?“ fragte Lorenz, mühsam ruhig. „Ein Mädchen — eine Frau — ich kenne sie nicht“ war die Antwort.

Sie war an der Schwelle stehen geblieben, zum Erbarmen bleich und übermüht. Sie suchte nach einer Stütze, sie drohte umzufallen. Lorenz stieg sie noch in seinen Armen auf...

über sich, ihr das zu sagen, jetzt, wo es für sie wahrscheinlich um Tod und Leben ging.

„Es wird sich alles finden. Er erwartet Sie. Es ist keine Zeit zu verlieren. Sie dürfen ihn nicht im Stich lassen. Sie sind sein Freund — sein letzter und einziger Freund.“

In einer Gegend, die Lorenz nicht kannte, waren sie ansichtig. Er hörte noch, wie sie dem Chauffeur befahl, hier zu warten. Sie hatte ihre sichere Ruhe wiedergefunden...

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Verlangen den Anfang des Romans 'nac' geliefert

